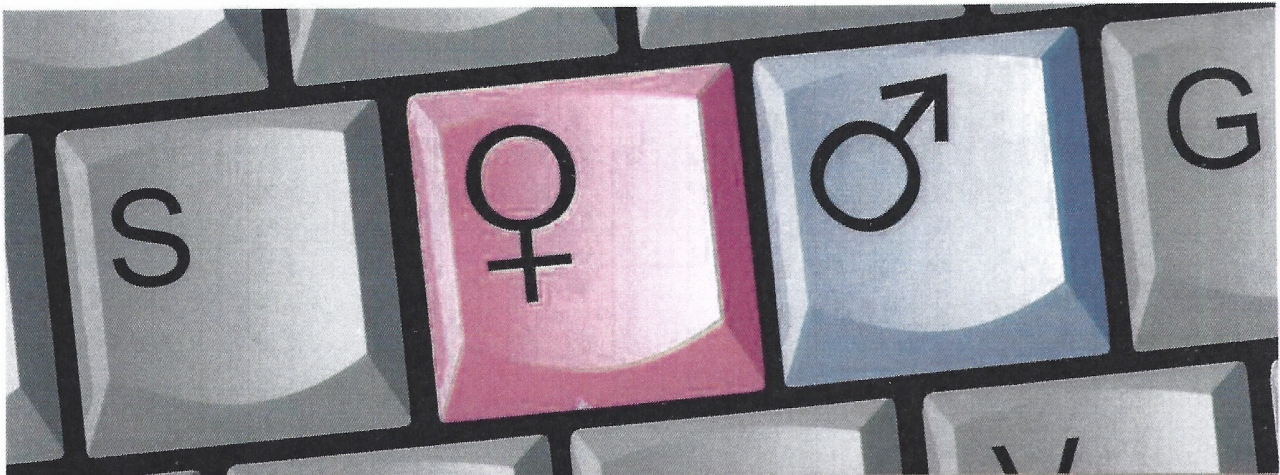


GENDER & GESUNDHEITSELBSTHILFE

Genderperspektiven in der gesundheitlichen Selbsthilfearbeit



Vor 10 Jahren trat das Gesetz zur Gleichstellung behinderter Menschen (BGG) in Kraft und sollte dazu beitragen, Gleichstellung und Barrierefreiheit im öffentlich-rechtlichen Raum zu verankern. Besonders Frauen und Männer mit chronischer Erkrankung und Behinderung erlitten sich eine stärkere Berücksichtigung ihrer spezifischen Lebensbedingungen als auch einen Abbau von geschlechtsspezifischer Benachteiligung. Zwar wurde die Kategorie Gender zunehmend ein Querschnittsthema in der Behinderten- und Gesundheitspolitik, jedoch fand eine nachhaltige Umsetzung in Form von geschlechtersensiblen Maßnahmen, die zu einer realen gesellschaftlichen Teilhabe beitragen würden, bislang kaum statt. Deshalb fand eine Tagung der BAG SELBSTHILFE am 10.12.2012 im Gustav-Stresemann-Institut e.V. in Bonn im Rahmen des Projekts „Sensibilisierung der gesundheitlichen Selbsthilfe für eine genderorientierte Selbsthilfearbeit“ statt. Sie sollte Fachleute zusammenbringen und diese Problematik intensiv beleuchten.

Für geschlechtsbezogene Aspekte sensibilisieren

Besonders im Rahmen der gesundheitlichen Selbsthilfebewegung bedarf es einer Sensibilität für geschlechtsbezogene Aspekte und deren Verankerung in den Arbeitsfeldern Beratung, Prävention sowie Informations- und Öffentlichkeitsarbeit. Hier knüpfte die Tagung an und ermöglichte Mitgliedsorganisationen der BAG SELBSTHILFE das Zusammenspiel von Gender und Gesundheitsselbsthilfe aus wissenschaftlicher und praxisbezogener Sicht intensiv zu betrachten. Es referierten Vertreterinnen aus Wissenschaft und Praxis zum Thema Gender, Versorgungsforschung und Praxisumsetzung. Die abschließende Plenumsdiskussion ließ Ge-

legenheit, Inhalte kritisch zu hinterfragen und schaffte Raum für weiterführende Überlegungen.

Gender als fachlicher Aspekt

Nach einleitenden Worten durch Angelika Staub (Vorstandsmitglied BAG SELBSTHILFE e.V.) und Dr. Martin Danner (Bundesgeschäftsführer BAG SELBSTHILFE e.V.) verwies Nicole Kautz (Projektleiterin BAG SELBSTHILFE e.V.) in ihren Ausführungen zur „Genderorientierung in den Arbeitsfeldern der Selbsthilfe“ im ersten Themenblock auf die Notwendigkeit, Gender als fachlichen Aspekt in den Arbeitsfeldern der Selbsthilfe zu implementieren. Sie skizzierte, wie bedeutsam es ist, die Geschlechter-

perspektive stetig zu berücksichtigen und zu reflektieren, um die vielfältigen Lebensrealitäten von Betroffenen wahrzunehmen. Wenn den Akteurinnen und Akteuren der gesundheitlichen Selbsthilfe dieser Schritt gelingt, wäre der Weg für eine adäquate Begegnung von Frauen, Männern, Intersexuellen oder Transgender-Personen geebnet und das Präventionspotential der Selbsthilfe kann in vollem Umfang genutzt werden.

Studienergebnisse zeigen Umsetzungspraxis

Anna Heidrich (Projektassistentin BAG SELBSTHILFE e.V.) stellte die Studienergebnisse zum Thema „Genderorientierung in der gesundheitlichen Selbsthilfe“

vor. Die gewonnenen Einblicke enthielten erstmalige Aussagen über die gegenwärtige Ist-Situation einer Genderorientierung in den Bereichen: Organisations- und Funktionsebene, Personal sowie Beratungs-, Informations- und Maßnahmen-ebene in den Mitgliedsorganisationen der BAG SELBSTHILFE e.V. Sie gestatten einen Überblick über die Verbreitung und (Nicht)Berücksichtigung von Geschlechterperspektiven außerhalb des professionellen Systems der Gesundheitsversorgung. Es zeigte sich, dass bislang nur 48,7% der Mitgliedsorganisationen eine Auseinandersetzung mit Geschlechterverhältnissen und deren Einfluss auf gesundheitsbezogene Verhaltensweisen durchführten. Für eine bedarfsorientierte Selbsthilfearbeit ist es jedoch unbedingt notwendig, Gender als zentralen Handlungsaspekt und als Nutzenpotential für Prävention sowie geschlechtsspezifische Ausrichtung gesundheitlicher Versorgung einzubeziehen.

Gesundheitsleistungen und geschlechtsspezifische Inanspruchnahme

Im zweiten Themenblock gab Dr. Iris Brandes (wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Epidemiologie, Sozialmedizin und Gesundheitssystemforschung, Medizinische Hochschule Hannover) in ihrem Beitrag zu „Gender in der Versorgungsforschung“ Einblick in das Zusammenwirken von Gender und dem Zugang bzw. der Inanspruchnahme von Gesundheitsleistungen. Sie skizzierte aus wissenschaftlicher Perspektive, wie Gesundheitsleistungen unter Bezug von Genderaspekten an Effektivität gewinnen können, wenn z.B. eine Erhebung zu den geschlechtsspezifischen Unterschieden hinsichtlich der Bedürfnisse und Wünsche an die Selbsthilfe stattfindet.

Abschließend gab Frau Dr. Brandes Anregungen zur Nutzung von Genderaspekten in der Selbsthilfe., wobei sie auf das große Erfahrungspotential der Betroffenen hinwies, das für eine Ausgestaltung der Selbsthilfearbeit wichtig ist.

Angelika Blickhäuser (Supervisorin, Gender-Beraterin) zeigte mit ihrem Vortrag „Gender und Gesundheitshilfe – Genderperspektiven in der gesundheitlichen Selbsthilfearbeit“, wie Gender und Gesundheitsselfhilfe unter Einbezug von wissenschaftlichen Untersuchungen aus der Gesundheitsarbeit sowie der (An)Erkennung unterschiedlicher Männer- und Frauenleben, gestaltbar sind.

Bericht aus der Praxis

Christina Schneider (Leiterin Frauennetzwerk des DVMB e.V.) leitete mit ihren Ausführungen aus der Praxis der gesundheitlichen Selbsthilfearbeit zum dritten Themenblock über und akzentuierte die Notwendigkeit einer genderspezifischen Perspektive auf Morbus Bechterew. Die Erfahrungen des Netzwerkes zeigen, dass biologische sowie psychosoziale Aspekte in unterschiedlichem Ausmaß die Lebensrealitäten von betroffenen Frauen und Männern beeinflussen. Als Leiterin des Frauennetzwerkes der DVMB möchte Frau Schneider Anreize zu Hilfe und Selbsthilfe setzen, umfassende Information vermitteln sowie mehr Sensibilität im Umgang mit der Krankheit herstellen.

Benachteiligung von Frauen

Monika Pelkmann (Referentin NetzwerkBüro Frauen und Mädchen mit Behinderungen/chronischer Erkrankung, NRW) charakterisierte in ihrem Vortrag „Leben mit Behinderung/chronischer Erkrankung unter frauenspezifischen Aspekten“ insbesondere die spezielle Pro-

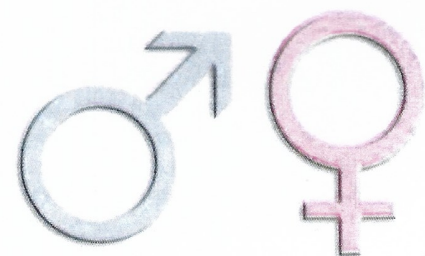
blemlage von behinderten Frauen, welche sich durch vielfache Benachteiligung (Teilhabe, Arbeit, Erfahrungen mit Gewalt) auszeichnet. Frau Pelkmann stellte darüber hinaus ein Modellprojekt vor, in dem das Netzwerkbüro eine genderkompetente Aktivierung und Begleitung der kommunalen Umsetzung des Landesaktionsplanes „Eine Gesellschaft für alle – NRW inklusiv“ mit dem Schwerpunkt Inklusion von Frauen und Mädchen mit Behinderung/chronischer Erkrankung intensivieren möchte.

Gender mitdenken

Im Rahmen der Plenumsdiskussion fand ein reger Austausch zu Erfahrungen, Problemen oder Fragen der praxisorientierten Umsetzung der Strukturkategorie Gender im Alltag der gesundheitlichen Selbsthilfearbeit statt.

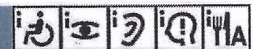
Das Ziel der Initiatoren und Initiatorinnen, Aufmerksamkeit, Sensibilität und Diskussionen zu Chancen, Grenzen, Schwierigkeiten sowie möglichen Lösungsansätzen herzustellen, wurde erreicht. Damit bot die Tagung eine Grundlage, Gender als fachlichen Aspekt in den Arbeitsfeldern der gesundheitlichen Selbsthilfearbeit verstärkt wahrzunehmen und die Vielfalt von Geschlecht stets mitzudenken. ○

TEXT | ANNA HEIDRICH



Reisefreiheit Marke Brandenburg

Urlaub ohne Barrieren



Über 600 touristische Anbieter - von Übernachten bis Naturerlebnis
barrierefrei-brandenburg.de

Brandenburg
 Das Weite liegt so nah.



Anzeige